



Occasionalia VI-181
potissimum carmina
vol. F. 21. ~~21~~

Centur. ~~21~~ quing.

VI-181.

Ung VI 181



Ms
Der Wohl-Edle, Großachtbare und Wohl-
gelahrte Herr

S L R R

Johann August
D o r f

von Zittau aus der Ober-Lausitz

Seine Studia in der Gottesgelahrtheit
rühmlichst endigte

und

von Seinem

geliebtesten Wittenberg Abschied nahm

sichte Ihn

Zu Bezeugung ihrer Freundschaft
mit diesem Wunsche zu begleiten

Die

unter Sr. Hoch-Edlen

Dem Herrn Professore Georgi
Disputirende Gesellschaft

WITTENBERG

gedruckt bey Johana Christoph Eschkebrich



*
♣ ♣ ♣

Verderbliche Natur, betrüglige Gedanken,
Ihr seyd es, deren Trieb die Welt zum Irren lenckt,
Durch euch tritt oft ein Mensch aus seinen Tugend-
Schracken,

Weil er sich allzutief in eure Lust versenckt.
Das Gold, so euch umgiebt, ist selten gut und reine,
Die Freyheit, so euch schmückt, bethöret den Verstand,
Ihr macht das zärtste Herz zum öfftern gar zum Steine,
Dem nichts von Lieblichkeit, nichts von der Furcht, bekandt.



Das Ziel von eurer Art dient nicht zu Gottes Ehren,
Der Wissenschaften Zahl, die wahre Frömmigkeit,
Kan nicht zur seltenen Zier vor eure Lust gehören,
Weil ihr der eitlen Welt zu sehr ergeben seyd.
Was sonst die Klugheit zeigt, bleibt ganz vor euch verborgen,
Ihr trachtet nur nach dem, was euch ergötzen kan,
Wenn andre vor das Wohl nach diesem Leben sorgen,
So geht ihr ungescheut auf eurer Sünden-Bahn.



Die Unmuth dieser Zeit verstricket oft die Herzen,
Daß sie in ihrer Pracht fast ganz erstorben sind,
Doch, wer die Klugheit liebt, kan weit beglückter scherzen,
Wenn er derselben Art mit Gottes Huld verbindt.
Sein Kleinod, das ihn schmückt, ist kein verworrner Schatten,
Dem selbst der Unbestand die groben Fehler zeigt,
Nein, wer die Weißheit liebt, kan sich mit Tugend gatten,
Dadurch sein seltner Fleiß auf hohe Stufen steigt.

Die Forschung der Natur, die Kunst geschickt zu denken,
Ist, nebst der Gottesfurcht, sein einziges Bemühen,
Er weiß des Willens Lust sehr klüglich einzuschräncken,
Und lernet dadurch der Welt, nebst ihrer Art, entfliehn.
Sein stets vergnügter Geist sucht, was die Brust ergötzet,
Wenn er mit steter Müß die schönen Künste treibt,
Wenn er die Gottesfurcht dem, an die Seite setzet,
Was ihn fast göttlich macht, und unaufhörlich bleibt.



Der Klugheit reines Gold, der Wiß geübter Sinnen,
Vermehret seinen Ruhm, und fürcht der Neider Wuth.
Und sucht man sonst die Welt durch Falschheit zu gewinnen,
So bleibt er stets gerecht, ihn unterstützt sein Muth.
Beliebte Wissenschaft ist einzig sein Vergnügen,
Die wahre Gottesfurcht erquicket seine Brust,
Er kan zu jederzeit der Thorheit Hohn besiegen,
Es ist ihm keine List, kein falscher Schein, bewußt.



Wem so die Wissenschaft in ihrem Schoosse trägt,
Der wird mit Recht geehrt, die Tugend, so ihn schmückt,
Die um das matte Haupt der Ehre Lorber leget,
Macht ihn so hier, als dort, durch ihren Schatz beglückt.
Er weiß derselben Pracht in seiner Brust zu führen,
Wenn er des Höchsten Macht, als groß und herrlich, preist.
Man kan den seltenen Trieb an seinen Thaten spühren,
Dem auch der Neider selbst zum öfftern Ehr erweist.



Ein angenehmer Trieb zu guten Wissenschaften,
Den selbst die Falschheit rühmt, den die Natur gewährt,
Kan nicht in jeder Brust im gleichen Werthe haften,
Da ihn zumahl der Mensch von selbst nicht begehrt.
Doch, wer durch diesen Schatz nur einmahl herrlich worden,
Dem ist der Ruhm bestellt, der Kluge Seelen schmückt,
Er kömmt durch seinen Fleiß in einen hohen Orden,
Die Liebe zum Bemühen macht ihn dereinst beglückt.

Doch, halt, nun fällt der Kiel, nun zittert Hand und Glieder,
Die Worte werden schwer, die Wehmuth beugt und drückt,
Wir stimmen an, und was? betrübte Klage-Lieder,
Und dieß um Dich, o Freund! Den edle Weisheit schmückt,
Wie öfters hat Dein Fleiß bey stillen Einsamkeiten
Der Wahrheit reines Gold mit uns getrost entdeckt,
Drum muß Dir jetzt das Noth die letzte Pflicht bereiten,
Da uns Dein reger Fuß so unverhofft erschreckt.



Schmückt sonst ein Gleisner-Gold zum öftern andrer Lenden,
An deren falschen Art man nichts als Zagheit findet,
So war, was uns ergöht, in Deinen Tugend-Händen.
Wie wohl muß diesem seyn, der Deine Huld gewinnt.
Doch, da Dich Gottes Schluß von unsrer Seite trennet,
Denk an das Oberhaupt, bis Mund und Zeit gebracht,
Denk an die treue Schaar, so Dich ihr Glied genennet,
Geh', reise, lebe wohl, vergiß der Deinen nicht.



Gott wird den steten Fleiß mit seiner Huld belohnen,
Dein ämßiges Bemühen wird sich der Erndte freun,
Wir sehn um Deinen Kopff der Weisheit güldne Cronen,
Es trifft der treue Wunsch nach unserm Willen ein.
Du hast die Gottesfurcht mehr, als die Welt, geliebet,
Die Klugheit, so Dich einst so, wie verdient, erhebt,
Hat Dein beredter Mund beständig ausgeübet.
Vergnügt ist, wer, wie Dörck, nach ächter Weisheit strebt.



Ung. VI 181

1018

V517



M3

Der Wohl-Edle, Großachtbare und Wohl-
gelahrte Herr

S L R R

Johann S

S D

von Zittau aus de
Seine Studia in der

rühmlichst e

und

von Sein

geliebtesten Wittenber

suchte Ihu

Zu Bezeugung ihrer G

mit diesem Wunsche

Die

unter Sr. Hoc

Dem Herrn Profe

Disputirende S

WITTEBERG

gedruckt bey Johann Christ

